



# Als die Schiffe Seiden trugen

Margareta Pavaloi

Unter den vielen kostbaren Textilien, die das Museum in seinen Sammlungen verwahrt, befinden sich auch zwei *patola* (singl. *patolu*), feine Doppelikatgewebe aus Seide mit hochkomplexen Mustern in leuchtenden Farben, die in Gujarat, Indien, im 19. Jh. hergestellt wurden.

Entrollt man diese *patola*, entrollt man zugleich eine lange Geschichte eng verflochtener Beziehung zwischen Textilien, Indien und den Inseln des Indonesischen Archipels, deren Komplexität den intrikaten Mustern der *patola* gleicht und deren Echo bis heute nachhallt.

Das Material, die Seide, evoziert bereits ein weites historisches Panorama. Seide hat wie kaum ein andere Stoff Geschichte geschrieben. Um sie ranken sich Mythen und Legenden; Seide diente als diplomatisches Geschenk, Zahlungsmittel, Handelsgut, sie war der Stoff der Herrscher, der Reichen und der Ahnen. Seide – wie Textilien überhaupt – gehörte zu den wichtigsten Handelsgütern, die sich zwischen Kulturen bewegen und große Räume zu einem dichten Beziehungsnetz verwebt.

Die heutige Fragilität der alten Museumsstücke lässt leicht vergessen, dass sie zu Beginn ihrer Reise wesentlich stabiler waren als vergleichsweise Glas oder Porzellan und vor allem leichter zu transportieren. Seide gelangte über Land auf dem nach ihr benannten Routengeflecht – der Seidenstraße – aus China über Zentralasien und den Nahen Osten bis nach Europa. Gefragte Waren aus Asien erreichten den Nahen Osten und Europa nicht nur über Land, der Seehandel spielte seit frühester Zeit eine ebenso wichtige Rolle. Neben chinesischen Seiden waren indische Baumwoll- und Sei-

## **Doppelikatgewebe (*patolu*) Double-ikat silk cloth (*patolu*)**

Seide  
428 x 98,5 cm  
Indien, Gujarat, Patan  
19. Jh.  
Völkerkundemuseum vPST  
Inv.-Nr. 34514

den-Textilien hoch begehrt und wurden bis in den Mittelmeerraum verhandelt. Doch nicht nur nach Westen legten die Schiffe ab, sie liefen genauso häufig nach Osten aus, um ihre kostbare Fracht an die Küste Festlandsüdostasiens und der Inseln des Indonesischen Archipels zu tragen. Unter den nach Südostasien gehandelten Textilien waren neben bedruckten und bemalten Baumwollstoffen die *patola* die kostbarsten und in den lokalen Kontexten die bedeutendsten.

Die Kontakte zwischen Indien und Südostasien reichen bis zu Beginn unserer Zeitrechnung zurück. Wie Zentralasien für den Landhandel war Südost-Asien /Indonesien die Drehscheibe des Seehandels zwischen Ost- und Süd- bzw. Westasien – man spricht von daher zu Recht auch von der „Seidenstraße der Meere“. Mit dem Aufstieg Srivijayas im 8. Jh. n.Chr. entstand an der südlichen Küste Sumatras ein Handelsimperium mit internationalen Kontakten nach Indien, Sri Lanka und China. Eine vergleichbar wichtige Stellung sollte später, ab dem frühen 15. Jh. Malakka an der Küste der malaiischen Halbinsel einnehmen, einer der ersten größeren islamischen Fürstenhöfe in Südost-Asien. Obwohl indische Händler bereits seit dem 1. Jh. n. Chr. Beziehungen zu Südost-Asien pflegten, erfolgte mit diesem Aufstieg lokaler Mächte eine Intensivierung des Handels und indische religiöse Traditionen gewannen an Einfluss.

Buddhismus und Hinduismus fanden einen leichten Eingang in lokale Traditionen; der Islam, trotz der schon früh belegten Präsenz muslimischer Händler, wurde erst im 15. und 16. Jh. n. Chr. eine bestimmende religiöse Kraft in Indonesien. Trotz der regionalen und lokalen Unterschiede gab es eine Reihe kultureller und künstlerischer Traditionen, die den Fürstenhöfen gemeinsam war: zur Demonstration von Reichtum, sozialem Status und Macht waren Textilien, Prunkgeschirre aus Gold und chinesische Porzellane unabdingbar. Als die Portugiesen 1498 Indien auf dem Seeweg erreichten, fanden sie dort ein etabliertes Handelsnetzwerk vor. In diesen Handel einzusteigen war nicht nur für die Portugiesen eine treibende Kraft für maritime Explorationen.

Frühe europäische Berichte geben einen Eindruck der schieren Menge an Textilien, die über den Indischen Ozean verschifft wurde

und deren zentrale Rolle für das Einhandeln von Gewürzen: ohne indische Textilien waren Gewürznelken, Muskatnüsse, Pfeffer u.a. nicht zu haben. Tomé Pires berichtet 1516 von vier in Malakka eingelaufenen Schiffen aus Gujarat, die 30 Sorten gefragter Stoffe mitführten. Viele der verzeichneten Stoffe lassen sich heute nicht mehr identifizieren, doch kein Zweifel besteht bezüglich des hohen Stellenwerts der ebenfalls erwähnten *patola*. Als die Niederländisch-Ostindische Kompanie (VOC) 1602 in der Region erschien, war der Stellenwert der *patola* für den lokalen Markt bekannt. Die Handelslisten der VOC geben einen guten Einblick über Art, Menge und Preise der gehandelten Textilien vom 17. -20. Jh. Die Listen bezeugen auch den hohen Anspruch und die Kennerchaft derjenigen, die diese Textilien erwarben. In einem Brief von 1617 nach Masulipatnam betonte Jan Pietersz Coen, Generaldirektor der VOC, dass nur beste Qualität gefragt sei. Weitere Bestelllisten lassen darauf schließen, dass auch die regionalen Präferenzen bekannt waren und berücksichtigt wurden, wie aus den genauen Angaben hinsichtlich bevorzugter Farben, Streifen und Randmuster oder aus spezifizierter Bestellung von floralen Mustern etc. hervorgeht. Dies lässt wiederum Rückschlüsse auf die Art und Weise zu, wie *patola* von den lokalen Käufern betrachtet wurden und bringt uns damit zu der Frage, aufgrund welcher Faktoren diese Textilien ein so gefragtes Handelsgut waren. Was machte ihre Besonderheit aus, in welchen Kontexten wurden sie verwendet, welche Bedeutung erlangten, welche Rolle spielten und welche Wirkungen entfalteten sie?

Ein nicht zu unterschätzender Aspekt liegt darin begründet, dass die Kulturen Südost-Asiens allgemein sehr textilorientiert waren und sind, mit einer eigenen reichen und hochkomplexen Textiltradition, was sicherlich ein ausschlaggebender Faktor für die Akzeptanz indischer Textilien und ihrer Absorbierung in die soziale und ökonomische Textur der Region war.

Bei den *patola* handelt es sich um Doppelikatgewebe, und damit um ein technisch hoch komplexes Reservemusterungsverfahren, dessen Ästhetik und Raffinesse sich nur dem geübten Auge erschließt. Einfache Ikatgewebe gehören seit langem zum traditionellen Repertoire der Textilkunst in Südost-Asien – und die Herstellung



**Doppelikatgewebe (*patolu*)**  
***Double-ikat silk cloth (patolu)***

Seide  
Indien, Gujara, Patan  
19. Jh.  
Völkerkundemuseum vPST  
Inv.-Nr. 34513

dieser Kett- oder Schuss- Ikatstoffe erfordern bereits ein hohes Maß an Können. Ein Doppelikat – d.h. ein Textil, dessen Kett- wie Schussfäden ikattiert werden und damit die Musterbildung sowohl von der präzisen Umsetzung des Reservierungs- und Färbeverfahrens auf Kette und Schuss wie von dem anschließend präzisen Weben abhängen, gehört zur Königsklasse textiler Produktion. Es erfordert also ein wissendes Verständnis des Betrachteten, um die Kunst und das Können zu erkennen und wertzuschätzen – der Käufer ein Connoisseur. Nicht nur die technische Raffinesse, auch die leuchtenden Farben, die Feinheit der Muster und die fließende Geschmeidigkeit der Seide sind Aspekte, die sich in ein ästhetisches Koordinatensystem einfügen. Eine weitere ästhetische Wirkung beruht in dem Ineinanderfließen der Muster, der Impression von Bewegung, einem leichten Flirren der Seidenflächen, einem die Stofflichkeit transzendierenden visuellen Effekt, der nicht nur in Indonesien sondern auch in andern Regionen Asiens (Indien, Zentralasien, Japan) als äußerst kunstvoll empfunden wird.

Da luxuriöse Textilien hoher Qualität zudem dazu dienen, in einem subtilen, aber hoch skalierten System Status und soziale Differenz Zugehörigkeit und spirituelle Macht und Autorität zu signalisieren, war der Rahmen gesetzt, in den die *patola* mühelos eingliedert werden konnten. Aufgrund ihrer Seltenheit und außergewöhnlichen Qualitäten waren sie mit hohem Prestige versehen und in einer sehr rangbewussten Gesellschaft geradezu prädestiniert, Fürsten als zeremonielle Gewänder zu dienen. Sie waren passende Güter im Gabentausch anlässlich von Heiraten und dienten als Zeremonialtextilien bei Bestattungsriten. Ihnen wurde,

analog zu den lokal hergestellten Textilien, eine Reihe von rituellen und sakralen Funktionen und Eigenschaften zugeschrieben. Muster sind wirkmächtig, sie bilden ein transzendentes Netz, eine schützende Barriere – Stoffbahnen werden deshalb auch nicht zerschnitten. *Patola* dienten als Baldachine für Herrscher und kranke Kinder wurden ebenso wie Mitglieder der Fürstenfamilien darin eingehüllt: als schützende Hülle sind sie Verbindungs- und Kommunikationsmedium zu den Göttern und zugleich prestigeträchtige Schau von Reichtum und Rang. Auf den östlichen Inseln des Archipels gehören sie zu den sakralen Clannerbstücken (*pusaka*).

Von den Holländern wurden indische *patola*, auf Java *cindai* genannt, bevorzugt als Geschenke an Fürsten und lokale Herrscher überreicht, um Handelsbeziehungen zu knüpfen und zu festigen. So gelangten *patola* auch auf abgelegene Inseln, wo sich ihr Einfluss bis heute in der lokalen Textilproduktion wiederfindet. Die Rosetten und die Gittermuster mit ihren Binnendekoren, die das Innenfeld der *patola* zieren, und Musterelemente der Randbordüren erfuhren vielfältige Formen der Adaptation. In diesem Prozess erfuhren den *patola* entnommenen Musterelemente neue Ausdeutungen und Interpretationen. Auf Java findet sich der Einfluss in den Dekormotiven auf Batik, auch hier gesteuert von der ausdifferenzierten Regelung, die den Vorschriften und sozialen Restriktionen hinsichtlich einzelner Muster in der visuellen Grammatik textiler Dekore Rechnung trägt. Das vielleicht beeindruckendste Echo der *patola* finden wir in den auf Bali heute noch in Tenganan hergestellten Doppelikatgeweben aus Baumwolle (*geringsing*). Es sind bis heute sakral geladene und zeremoniell wie rituell gebundene Textilien.

Die *patola*, die sich heute im Museum befinden, sind mehr als nur Gegenstände, sie sind Zeugnisse des Wissens und Könnens ihrer Hersteller und der Bewunderung und Wertschätzung derer, die sie verwendeten. Sie sind Dokumente dieser verflochtenen Beziehungen. An der Erschließung der räumlichen und historischen, der technischen, kulturellen und symbolischen Dimension und der ihnen eingewobenen Vernetzungen waren Ethnologen und Archäologen ebenso beteiligt wie Philologen und Historiker. Sie sind aber nicht nur Dokumente, sie sind als kunstvolle Dinge einfach schön – und diese fragile Ästhetik gilt es auch zu bewahren.

## Summary

Silk fabrics were among the most important items exchanged along the historical 'Silk Road' which connected China with the Middle East, the Mediterranean and Europe. The patola, double-ikat silk cloth from Patan in Gujarat relate to this background of trans-Asian exchanges, in that they moved along the 'Silk Roads of the Sea', connecting the Middle East, India, Southeast and East Asia long before the appearance of European merchants in the Indian Ocean trade. Among many types of cotton and silk cloth which were shipped along this route, the patola were perhaps among the most prestigious and valuable textiles traded to Southeast Asia and the Indonesian Archipelago.

The patola trade was well established in the thriving commerce to Southeast Asia; they were prized as ceremonial dress, used in life-cycle rituals, and treasured as heirlooms. The maritime trade that was dependent on the supply of Indian textiles in exchange for spices was first in the hands of Indian, Arab and Persian merchants to be later dominated by Portuguese, Dutch and British trading companies. When the Dutch arrived in the Indonesian trade arena, the famous patola silks had become synonymous with status, spiritual power and authority.

Patolas are very complex cloths and range among the most extraordinary textiles; the process of producing double-ikat weaves involves the precise dyeing of both the weft and warp. They are the tangible manifestation of technical mastery and refined aesthetics, appreciated and valued by those who bought them, revealing their connoisseurship. Southeast Asia is itself home to an ancient ikat weaving tradition ('single', either warp or weft ikat), and that certainly has to be taken into account regarding the acceptability and

success of patola on the Indonesian islands. The patola became integrated into systems of social prestige and ranking as well as ceremonial and ritual functions of cloth. The silk double-ikat patola became items of prestige and in various ways influenced local traditional textile cultures which echo this influence until today. Particularly interesting are aspects of reinterpretations of the patola designs, be it the integration of specific design elements into the local repertoire or in the spatial arrangement of patola-derived motifs.

Thus, patola are transcultural textiles, interweaving the global with the local and as such they are important documents for the longstanding intercultural transactions of the area.

## Literatur

- Adams, Monni: „Symbolic Scenes in Javanese Batik“, *Textile Museum Journal* 3 (1970): 25-40.
- Barnes, Ruth (Hrsg.): *Textiles in Indian Ocean Societies*. London and New York, 2005.
- Barnes, Ruth: „Indian Textiles for Island Taste: Gujarati Cloth in Eastern Indonesia“, *Ars Orientalis* 34 (2004): 134-149.
- Barnes, Ruth: *Indian Block-Printed Textiles in Egypt: The Newberry Collection in the Ashmolean Museum, Oxford*. Oxford, 1997.
- Barnes, Ruth: „Patola in Southern Lembata“, in: Gisela Völger & Karin von Welck (Hrsg.), *Indonesian Textiles: Symposium* 1985. Köln: Rautenstrauch-Joest Museum, 1991 (Ethnologica N.F. 14).

- Barnes, Ruth: „The Bridewealth Cloth of Lamalera, Lembara“, in: M. Gittinger (Hrsg.), *To Speak with Cloth: Studies in Indonesian Textiles*. Los Angeles, Museum of Cultural History, 1989.
- Bühler, Alfred: 1959. „Patola Influences in Southeast Asia“, *Journal of Indian Textile History* 4 (1959): 4-46.
- Bühler, Alfred & Nabholz, Marie-Louise: *Indian Tie-Dyed Fabrics*. Ahmedabad, Calico Museum, 1980.
- Dijk, Toos van & Jonge, Nico de: „Bastas in Babar: Imported Asian Textiles in a South-East Moluccan Culture“, in: Gisela Völger & Karin von Welck (eds.), *Indonesian Textiles: Symposium 1985*. Köln, Rautentrauch-Joest Museum, 1991 (Ethnologica N.F. 14).
- Fox, James J.: „Roti, Ndao, and Savu“, in: Mary Hunt Kahlenberg (Hrsg.), *Textile Traditions of Indonesia*. Los Angeles, Los Angeles County Museum of Art, 1997.
- Fox, James J.: „Figure Shark and Pattern Crocodile: The Foundations of the Textile Traditions of Roti and Ndao“, in: M. Gittinger (Hrsg.), *Indonesian Textiles*: Washington, DC, The Textile Museum, 1980.
- Gittinger, Mattiebelle (Hrsg.) *To Speak with Cloth: Studies in Indonesian Textiles*. Los Angeles: Museum of Cultural History, University of California Press, 1989.
- Gittinger, Mattiebelle: *Splendid Symbols: Textiles and Tradition in Indonesia*. Washington, The Textile Museum, 1979.
- Guy, John: „Commerce, Power, and Mythology: Indian Textiles in Indonesia“, *Indonesia Circle* 42 (1977): 57-75.
- Guy, John: „Sarasa and Patola: Indian Textiles in Indonesia“, *Orientalia*, Jan. 1989: 48-60.
- Nabholz-Kartaschoff, Marie-Louise, Barnes, Ruth & Stuart-Fox, David J. (Hrsg.): *Weaving Patterns of Life: Indonesian Textile Symposium 1991*. Basel, Museum of Ethnography, 1993.
- Maxwell, Robyn: *Textiles of Southeast Asia: Tradition, Trade and Transformation*. Melbourne: Oxford University Press, 1990.
- Pires, Tomé: *The Suma Oriental of Tomé Pires*, ed. Armando Cortesao, 2 Bde. London, Hakluyt Society, 1944.
- Reid, Anthony: *Southeast Asia in the Age of Commerce 1450-1680, I: The Lands below the Winds*. New Haven., 1988
- Keall, E. J., and Nagai-Berthrong, E.: *Silk Roads, China Ships: An Exhibition of East-West Trade*. Toronto, Royal Ontario Museum, 1983.

## Margareta Pavaloi

ist Direktorin des Völkerkundemuseums der J. & E. von Portheim-Stiftung, Heidelberg. Materielle Kultur, historische Fotografie, kulturelle Dynamik von Kontaktzonen und islamische Kunst sind unter anderem ihre wissenschaftlichen Arbeitsfelder. Zu ihren wichtigsten Publikationenzahlen „Architekturdekor aus dem Panjab I-III“ (Tribus 1998-2001), und als Mitherausgeberin/Mitautorin *Erben der Seidenstraße: Usbekistan* (1995) sowie *Vom Wissen der Dinge* (2008).